

Bernd Bonwetsch

Moskau und die SBZ 1945-1949. Archiverfahrungen bei der Erforschung der sowjetischen Besatzungspolitik

Der Kenntnisstand bis zum Ende der Sowjetunion

Jahrzehntelang hatten wir uns damit abgefunden, daß niemand – weder sowjetische noch ausländische Historiker – in Moskau Zugang zu zeitgeschichtlich bedeutenden internen Dokumenten hatte. Aufzeichnungen wie die von Milovan Djilas über „Gespräche mit Stalin“, an denen dieser 1944-1948 teilgenommen hatte, waren gleichsam das äußerste an Kenntnis über Hintergründe und Interna der „großen“ Politik der Sowjetunion aus der Stalin-Zeit. Im Hinblick auf die Moskauer Politik in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands seit 1945 galt das gleiche für Berichte wie die von Wolfgang Leonhard, Vladimir Rudolph (Rudolf), Gregory Klimow (Grigorij Klimov) oder Erich Gniffke.¹ Alles, was wir von ihnen erfuhren, war allerdings mehr oder weniger Zufälliges. Im Unterschied zu Djilas, der immerhin direkt mit Stalin zu tun hatte, stützten sich die Aussagen dieser Gewährsleute für die sowjetische Politik in Deutschland im wesentlichen auf Aussagen Dritter bzw. auf Hörensagen, auch wenn zumindest Leonhard und Gniffke Zugang zu Informationen hatten, die nur für höhere KPD- bzw. SED-Funktionäre gedacht waren. Insbesondere der Chef der im Oktober 1945 bei der SMAD eingerichteten Propagandaverwaltung, der kahlköpfige Oberst Sergej Tjul'panov², schien danach in der SBZ die politisch wichtigste Rolle im Hinblick auf die Exekution und möglicherweise sogar Formulierung sowjetischer Politik gespielt zu haben. Erinnerungen wie die der ehemaligen Ost-CDU-Politiker Ernst Lemmer und Johann Baptist Gradl u. a. m. bestätigten diesen Eindruck.³

Die Memoiren sowjetischer Beteiligten, die seit den siebziger Jahren erschienen, insbesondere die des Mitglieds des Militärrats der SMAD 1945-1946, Fedor Bokov, des ehemaligen Chefs der SMA-Verwaltung für Thüringen, Generalmajor Ivan Kolesničenko, und Tjul'panovs selbst änderten an unserem lückenhaften, unbefriedigenden Informationsstand so gut wie nichts, weil sie ei-

1 Wolfgang Leonhard: Die Revolution entläßt ihre Kinder, Frankfurt a. M. 1961; Vladimir Rudolph: The Agencies of Control: Their Organization and Policy, in: Robert Slusser (Hrsg.): Soviet Economic Policy in Postwar Germany, New York 1953, S. 18-36; Gregory Klimow: Berliner Kreml, Köln 1952; Erich Gniffke: Jahre mit Ulbricht, Köln 1966.

2 In den zeitgenössischen deutschen Quellen in der Regel „Tulpanow“ geschrieben.

3 Ernst Lemmer: Manches war doch anders. Erinnerungen eines deutschen Demokraten, Frankfurt a. M. 1968; Johann Baptist Gradl: Anfang unter dem Sowjetstern. Die CDU 1945-1948 in der Sowjetischen Besatzungszone Deutschlands, Köln 1981.

gentlich politische Fragen weitgehend ausklammerten.⁴ Erst die inneren Veränderungen, die mit der Perestrojka in der Sowjetunion einhergingen, machten Hoffnung auf ein neues Herangehen der KPdSU an die Geschichte und die historischen Quellen. So geschah es auch: Vieles wurde plötzlich publiziert, was bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre vollkommen geheim bzw. tabu gewesen war. Die Geschichte wurde zwar nach altem Muster zu Legitimationszwecken instrumentalisiert und vorzugsweise als Waffe gegen – schwächere oder unterlegene – politische Gegner eingesetzt, aber der Umgang mit ihr löste sich doch zugleich von dieser bloßen Instrumentalisierung.⁵ Insbesondere Memoiren und Biographien fanden großes Interesse. In bezug auf die sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland erschienen die für die Reparations- bzw. Demontagepolitik der Sowjetunion wichtigen Erinnerungen des Stellvertreters des Obersten Chefs der SMAD für Wirtschaftsangelegenheiten 1945-1949, Konstantin Koval', die allerdings nur für die Zeit um das Kriegsende etwas mitteilensamer sind.⁶ Ferner erschienen schließlich, und zwar bislang nur in Deutschland, die Erinnerungen von Wladimir Semjonow (Wladimir Semenov), 1945-1953 Politischer Berater des Obersten Chefs der SMAD bzw. des Chefs der Sowjetischen Kontroll-Kommission (SKK) und nachmaliger Hoher Kommissar in der DDR. Sie sind zweifellos der unter politischen Gesichtspunkten interessanteste bisher veröffentlichte Bericht eines hochstehenden sowjetischen Beteiligten und tragen weiter zu unserer Kenntnis der sowjetischen Politik in Deutschland bzw. in der deutschen Frage bei, auch wenn sie keineswegs alles beantworten, was wir wissen möchten, und politisch Wichtiges in erstaunlichem Maße ausklammern.⁷

Die Öffnung der DDR- bzw. SED-Archive nach der „Wende“ gab weitere Impulse für die Erhellung der sowjetischen Deutschlandpolitik. Allerdings zeigen die veröffentlichten Dokumente, daß die Führung der KPD bzw. der SED über die sowjetische Politik doch nur sehr unvollständig informiert wurde bzw. daß

4 F. J. Bokow: Frühjahr des Sieges und der Befreiung, Berlin 1979; I. S. Kolesničenko: Bitva posle vojny [Die Schlacht nach dem Kriege], Moskau 1987 (kürzere, teilweise abweichende Fassung: Iwan Kolesnitschenko: Im gemeinsamen Kampf für das neue antifaschistisch-demokratische Deutschland entwickelte und festigte sich unsere unverbrüchliche Freundschaft, Erfurt 1985); S. I. Tjulpanow: Deutschland nach dem Kriege (1945-1949), Berlin 1986 (Tjul'panow hatte zuvor bereits seine Erinnerungen in Zeitschriftenbeiträgen veröffentlicht – in der DDR. In der Sowjetunion sind sie nur auszugsweise veröffentlicht worden: V pervye poslevoennyje gody na nemeckom zemle [In den ersten Nachkriegsjahren auf deutschem Boden], in: Novaja i novejšaja istorija [1984], Nr. 2, S. 121-136; Nr. 4, S. 104-124).

5 Zahlreiche Autoren haben sich mit der Rolle der Geschichte für die Perestrojka befaßt, darunter auch der Verf. in mehreren Beiträgen. Vgl. als detailliertesten Überblick: Robert W. Davies: Perestrojka und Geschichte. Die Wende in der sowjetischen Historiographie, München 1991.

6 K. I. Koval': Na postu zamestitelja glavnonačal'stvujuščego SVAG 1945-1949 gg. [Auf dem Posten des Stellvertreters des Obersten Chefs der SMAD 1945-1949], in: Novaja i novejšaja istorija (1987), Nr. 3, S. 130-148; ders.: Zapiski upolnomočennoho GKO na territorii Germanii [Aufzeichnungen des Bevollmächtigten des Staatlichen Verteidigungskomitees auf dem Territorium Deutschlands], in: Ebenda (1994), H. 3, S. 124-147; ders.: Rabota v Germanii po zadaniju GKO [Die Arbeit in Deutschland im Auftrage des Staatlichen Verteidigungskomitees], in: Ebenda (1995), Nr. 2, S. 101-114.

7 W. S. Semjonow: Von Stalin bis Gorbatschow. Ein halbes Jahrhundert in diplomatischer Mission 1939-1991, Berlin 1995.

diese Informationen, falls es sie gab, in den Dokumenten nur sehr wenige Spuren hinterließen. So wissen wir z. B. aus der detaillierten Dokumentation zur Tätigkeit der „Gruppe Ulbricht“ von deren Vorbereitung in Moskau bis zum Einsatz im sowjetisch besetzten Teil Deutschlands im Mai und Juni 1945 außerordentlich wenig über den sowjetischen Anteil an dieser Politik.⁸ Auch die bislang bedeutendste Quelle zur sowjetischen Politik aus den SED-Archiven, die Aufzeichnungen Wilhelm Piecks zu Besprechungen mit sowjetischen Vertretern von Stalin in Moskau bis zu SMAD-Mitarbeitern in Berlin in den Jahren 1945-1953, ist zwar äußerst wichtig, weil sie zeigt, was alles mit sowjetischen Vertretern besprochen wurde, aber über die sowjetische Politik gegenüber der eigenen Besatzungszone bzw. im Hinblick auf Deutschland als Ganzes gibt sie doch nur sehr dürftige Auskünfte. Es handelt sich bei diesen Aufzeichnungen vor allem um die mehr oder weniger gekürzte bzw. stichwortartige Wiedergabe der Berichte und Schreiben Piecks oder anderer Deutscher für die sowjetischen Stellen bzw. Vertreter. Die sowjetische Seite hingegen kommt sehr kurz, wenn sie in den Aufzeichnungen überhaupt erscheint. Das, was dazu notiert wird, könnte man im Grunde als ein großes, stichwortartiges und wortkarges Regest, das sich aller Feststellungen oder Vermutungen über die sowjetischen Motive und Absichten enthält, bezeichnen.⁹

Die neuen Archivmöglichkeiten in Moskau

In der Sowjetunion kam es zunächst trotz der Flut historischer Enthüllungen nicht zu entsprechenden Veröffentlichungen. Zweifellos standen Themen wie „sowjetische Besatzungspolitik in Deutschland“ oder „sowjetische Deutschlandpolitik“ allgemein auch nicht im Vordergrund des historisch-politischen Interesses in Moskau, das sich vor allem auf die Beseitigung der „weißen Flecken“ in der eigenen Geschichte richtete. Selbst das „Berija-Dokument“, der im wesentlichen vom damaligen Innen- und Staatssicherheitsminister Lavrentij Berija herbeigeführte Beschluß des ZK der KPdSU vom 28. Mai 1953 „Über die Maßnahmen zur Gesundung der politischen Lage in der Deutschen Demokratischen Republik“, der den „Neuen Kurs“ und damit die Erschütterungen des 17. Juni in der DDR einleitete, ist in der Sowjetunion nur rückübersetzt nach der deutschen Übersetzung des sowjetischen Dokuments, die in Berlin aufgefunden wurde, veröffentlicht worden.¹⁰ Erst seit dem mißlungenen Putsch vom 19. August 1991 und dem Ende der Sowjetunion im Dezember

8 Gerhard Keiderling (Hrsg.): Die „Gruppe Ulbricht“ in Berlin April bis Juni 1945. Von den Vorbereitungen im Sommer 1944 bis zur Wiedergründung der KPD im Juni 1945. Eine Dokumentation, Berlin 1993.

9 Rolf Badstübner, Wilfried Loth (Hrsg.): Wilhelm Pieck – Aufzeichnungen zur Deutschlandpolitik 1945-1953, Berlin 1994. In Einzelteilen waren die Aufzeichnungen bereits zuvor in Zeitschriften veröffentlicht oder in Auszügen zitiert worden.

10 Yuri Shpakov: Lavrenty Beria's Secret Document. In Moscow News (1990), Nr. 29, S. 13. Vgl. Rolf Stöckigt: Ein Dokument von großer historischer Bedeutung vom Mai 1953, in: Beiträge zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 32 (1990), S. 648-654. Vg. auch Lev Bezymenskij: A Berija ne uspel... [Doch Berija schaffte es nicht...], In: Sovershenno sekretno (1993), Nr. 11, S. 13-15.